

Da staunt selbst ein Minister: Während Weinbaupräsident Hermann Hohl noch skeptisch schaut, misst Willi Stächele mit der Oechslewaage Spitzenwerte.



FOTOS: Thomas Zimmermann

SPITZENergebnisse

Der heiße Sommer hat die Landwirte belastet. Für die Weingärtner in der Region war er dagegen ein Glücksfall. Sie hoffen auf einen Jahrhundertjahrgang.

Mit dem Ausdruck Jahrhundertjahrgang bin ich sehr vorsichtig, aber es werden Spitzenergebnisse sein, das kann man sagen“, so der Präsident des württembergischen Weinbauverbandes, Hermann Hohl. Schon eine Woche vor Lesebeginn am 11. September zeigte die Oechslewaage

Traumwerte an. 77 Oechslegrade Trollinger, beim früher reifenden Spätburgunder waren es schon über 90 Grad. Kein Wunder, dass viele bereits von einem Jahrhundertjahrgang sprechen, bevor der Wein noch in der Flasche ist. „Es sieht sehr gut aus“, zeigte sich auch Baden-Württembergs Landwirtschaftsminister Willi Stächele bei der traditionellen Herbstrundfahrt, diesmal in der Weingemeinde Obersulm, erfreut über die zu erwartende Qualität des Weines. Hermann Hohl hatte extra in den Unterlagen gekramt und nach Vergleichsjahren gesucht. „1947 hatten wir ähnliche Verhältnisse und dann noch mal 1976, aber so früh wie in diesem Jahr waren wir noch nie dran“, stellte der Weinbaupräsident fest. „Mit dem Ausdruck Jahrhundertjahrgang sind wir vorsichtig, aber es könnte darauf hinauslaufen“, gibt sich Kellermeister Hermann Beck von der



Auch auf Bretzfelds Hügeln wuchsen in diesem Jahr gehaltvolle Trauben heran.

Weingärtnergenossenschaft Markelsheim im Main-Tauber-Kreis etwas mutiger.

Falls nicht noch dramatische Ereignisse passieren, wird der 2003er ausdrucksvolle, farbintensive, kräftige und alkoholreiche Rotweine bringen. „Damit können wir auch im internationalen Wettbewerb hervorragend bestehen“, so Hermann Hohl erwartungsvoll. Die Weißweine werden sehr volumig, gehaltvoll und fruchtig ausfallen. „Wir haben beim Weißen möglichst schnell angefangen zu ernten, um den Säuregehalt und die Spritzigkeit zu erhalten“, betont Hermann Hohl. Beim Roten werden die

Weingärtnergenossenschaften in der Region dagegen noch zuwarten. „Wir wollen die Trauben so lange wie möglich hängen lassen, um noch mehr Qualität herauszukitzeln“, so der württembergische Weinbaupräsident. „Vielleicht kriegen wir ja noch ein bisschen Sonne und Wasser“, hofft Hermann Beck. Da die Trauben gesund sind, können die Winzer und Weingärtner noch zuwarten.

Auch die neuen Rebsorten wie Acolon, Regent und der wiederentdeckte Dornfelder versprechen ein erstklassiges Ergebnis. „Das sind für mich ganz farbintensive Rebsorten. Wir hatten beim Acolon und Regent schon im vergangenen Jahr sehr gute Qualitäten“, schätzt Hermann Beck die Neuzüchtungen, die auch im Taubertal angebaut werden. Mit herausragenden Weinen wird auch bei den Burgundersorten und beim Württemberger Spezialgewächs Lemberger sowie seinem tauberfränkischen Pendant Zweigelt gerechnet. Was die Menge anbetrifft, macht sich natürlich die Hitze bemerkbar. Dabei fielen die Niederschläge im Weinsberger Tal und im Zabergäu am niedrigsten aus. Da Reben mediterrane



FOTO: TG Liebliches Taubertal

Da macht die Weinlese Spaß. Im Taubertal schwärmen die Winzer von der Reife und Süße der geernteten Trauben.

Pflanzen sind, können sie Trockenheit relativ problemlos überstehen. Nur im Ertrag macht sich die Hitze bemerkbar. So erwarten die für die Region zuständigen Weinbauverbände eine um 25 bis 35 Prozent geringere Ernte als in normalen Jahren. Damit würde die württembergische Gesamternte nur noch knapp 100 Millionen Liter betragen. „Auch das kommt der Qualität zugute“, kann Hermann Hohl diesen Rückgang verschmerzen. *Thomas Zimmermann*



FOTO: Hofgut Hochschön

Vollerntereinsatz: Auf Hofgut Hochschön hoch über der Stadt Gundelsheim.

CHARMANTE Beziehung

„Ein Mädchen und ein Gläschen Wein kurieren alle Not“, reimte Johann Wolfgang von Goethe. Heute gehen die Frauen der Region und der Weinbau vielfältige Verbindungen ein.



Ehemalige Weinköniginnen aus der Region unter sich: Fridrun Schwerdtle, Helga Drautz-Oertel, Carola Geiger und Friedlinde Gurr-Hirsch (von links).

Frauen kommen langsam, aber gewaltig“, sang einst Rockröhre Ina Deter. Dies gilt auch für den Weinbau. Dienten doch Frauen als Weinkönigin und bei Werbekampagnen lange eher als schmückendes Beiwerk. Unlängst sorgte eine Jenny als Model in einer Werbekampagne für den „Taurus“ – einen lieblichen Wein der Hohenloher Dachsteiger-Weingärtnergenossenschaft Heuholz – für Furore und entfachte einen heftigen Streit darüber, ob man denn mit „nackten Tatsachen“, für ein Kulturprodukt wie den Wein werben dürfe.

Da hat es die Weinkönigin viel leichter. Sie ist natürlich überall gerne gesehen und herzlich willkommen. Kein Wunder, dass da schon Trauer aufkommt, wenn das Ende der Regentschaft naht, so wie bei der amtierenden württembergischen Königin Ramona Zaiß, die am 14. November ihr Krönchen an die zu wählende Nachfolgerin abgeben muss. „Ich tue das ganz sicher mit zwei weinenden Augen, denn ich habe die Zeit unheimlich genossen“, denkt die charmante Heilbronnerin

mit Wehmut an das baldige Ende ihrer Amtszeit.

Doch Frauen machen zunehmend auch im Weinberg, als Leiterinnen von Weingütern und amtliche Qualitätsprüferinnen sowie im Handel und Marketing der Weine Karriere. So sind die deutschen Weinköniginnen aus der Region Heilbronn-Franken, Friedlinde Gurr-Hirsch, Carola Geiger und Helga Drautz-Oertel alle dem Wein verbunden geblieben. Helga Drautz-Oertel ist gar im elterlichen Betrieb Betriebsleiterin.

Weitere Frauen haben sich im Weinbau einen guten Namen gemacht. Christina Hengerer-Müller ist Inhaberin des Heilbronner Weingutes Drautz-Hengerer und zugleich Qualitätsweinprüferin. Elke Hieber bewirtschaftet mit ihrem Mann Andreas das Weingut Schäfer-Heinrich. Auch Gudrun Albrecht arbeitet aktiv im großen Familienbetrieb in Flein mit. Sie alle sind Mitglied in der Regionalgruppe Württemberg der Frauenvereinigung Vinissima. Der bundesweit tätige Verein will für Frauen-Power in der Weinbau-

branche sorgen. 17 Frauen umfasst die Vinissima-Regionalgruppe Württemberg, nicht eben viel. „Unsere Gruppe ist zwar relativ klein, aber wir stehen noch am Anfang“, merkt Heidrun Hohl an. „In den Betrieben hat sich einiges getan, immer häufiger arbeiten Frauen mit den Männern Hand in Hand“, so die Ehefrau von Hermann Hohl, dem Präsidenten des württembergischen Weinbauverbandes. Bei Vinissima geht es vor allem um den Gedankenaustausch, aber auch um Fortbildung und Seminare. Höhepunkt der württembergischen Regionalgruppe war im Juli die Ausrichtung des Sommerfests des 1991 gegründeten Vinissima-Bundesverbandes im Heilbronner Weingut Drautz-Hengerer. Für den Verein sieht Heidrun Hohl großes Potenzial, „wenn man sieht, wie viele Frauen jetzt einen Weinbauberuf erlernen oder ausüben“, so die 40-Jährige, die sich als eine „ganz trockene Weintrinkerin“ beschreibt.

Auch die scheidende Weinkönigin Ramona Zaiß wird dem Wein verbunden bleiben. „Erst mal werde ich bis zum 14. November noch jeden Termin genießen“, so die 23-Jährige. Ob die Studentin für Weinbetriebswirtschaft an der Fachhochschule Heilbronn später den Betrieb ihres Vaters übernimmt oder im Marketing-Bereich tätig sein wird, wird sich zeigen. Der Wein wird aber weiterhin eine gewichtige Rolle in ihrem Leben spielen.

Thomas Zimmermann

KÖNIGIN gesucht

Ab sofort können sich junge Damen um das Amt der Weinkönigin bewerben. Die Wahl der württembergischen Weinkönigin findet am 14. November ab 18 Uhr in Besigheim statt und ist öffentlich. Die Bewerberinnen müssen ihren Wohnsitz im Weinbaugebiet Württemberg haben, am Tag der Wahl mindestens 18 Jahre alt und unverheiratet sein. Das 40-köpfige Wahlgremium prüft am Wahltag Grundkenntnisse über Weinbau und Weinwirtschaft. Bewerbungsschluss ist am 17. Oktober. Info: www.vvv.de



Die Frauen aus der Region haben schon immer kräftig angepackt, standen aber auch beim Zechen „ihren Mann“.

FOTO: Fritz Müller

„Adams Ripp ...“

Frauen haben im Zusammenhang mit Wein seit jeher eine besondere Rolle gespielt. Dies zeigt ein historischer Streifzug durch die Region.

Das Frauen schon immer kräftig mit den Männern mitgezecht haben, wissen wir aus vielen Aufzeichnungen. So vermerkt eine Chronik der Reichsstadt Hall am Kocher: „Anno domini 1532 nach Sankt Johannis Baptiste da sind glaubwürdig drei Weiber ale Schwestern, gen Untermünkheim gekommen ... in des Mühlmichels Haus, darin sie besten Wein getrunken, 32 Maß und dennoch wieder ruhig vor Nacht gen Hall gegangen.“ Weniger trinkfest erwies sich laut Ratsprotokoll von 1546 eine andere Haller Bürgerin. Erhard Geyers filia, die sich mit dem Trunk überladen und in der Kirch vomiret (übergeben) hat „ward ins Hetzennest verurteilt und dazu um drei Gulden gebüßt“.

Auch der Rat der Weinstadt Heilbronn reagierte 1561 mit folgender Warnung: „Den Weibern, so dem Trunk ergeben, sollen vom Stadtknecht Zettel an den Kopf geheftet werden mit den Worten versoffene Krugurschel.“

In seinem ersten Roman „Die Frankenthaler“ lässt der Gissigheimer

Wilhelm Weigand den Weinhändler Gramlich in einer Besenwirtschaft zum jungen Helden Georg sagen: „Die Verwandtschaft zwischen den Weinen und den Frauen einer Gegend ist größer, als so ein deutscher Professor glaubt. Wenn ich Student wäre, würde ich meine Doktorarbeit über den Einfluss des Weins auf die Rasse und die Weiber machen. Aber den Professoren fällt so was nicht ein. Prost! Prost! Fraale, der Wein ist all.“

Auch Johann Wolfgang von Goethe war ein großer Freund des Wertheimer Weines. Er bestellte ihn gleich eimerweise als Tischwein für Gäste, den Eimer zu 78 Liter. Dagegen mochte seine Hausfrau Christiane lieber Dessertweine und Liköre. „Den Wertheimer liebe ich mir nicht“, schrieb sie so schnippisch wie grammatikalisch eigenwillig.

Auch in Niedernhall gab es schon immer Frauen- und Weinliebhaber. So findet sich auf einem Kellerportal aus dem Jahre 1607 folgende Inschrift wieder: „Adams Rieb und Rebensaft, ist meine liebste Buhlschaft.“ *Carlheinz Gräter*

Qualitätsmanagement 1

Eine Besonderheit des Taubertals ist die Einteilung seiner Weinanbauflächen in die drei Weinanbaugebiete Württemberg, Franken und Baden. Diese historische Entwicklung erschwert den An- und Ausbau eines gemeinsamen Taubertal-Weines. Um den Wein künftig besser gemeinsam zu vermarkten, haben sich Jochen Müssig, Chef der Touristikgemeinschaft Liebliches Taubertal, der Weinsachverständige der IHK Heilbronn-Franken, Otto Geisel, und sieben Winzer und Weingärtner zusammenge-



Jochen Müssig (li.) und der Winzer Konrad Schlör vermarkten die Tauber-Edition.

FOTO: TG Liebliches Taubertal

schlossen und eine Philosophie für die Tauber-Edition (te) entwickelt. Diese Weine sollen den spezifischen Geschmack besitzen, der Ausdruck von Landschaft und Klima an der Tauber ist. Strenge Anbau Richtlinien und die Einhaltung der Ausbautradition sowie die festgelegte Höchstertagsmenge von 50 Hektoliter pro Hektar waren weitere Kriterien für den Ausbau. Ab sofort sind Weine der sieben weißen und drei roten Cuvees aus den klassischen Rebsorten Riesling und Silvaner, Riesling und Müller-Thurgau oder Riesling und Kerner sowie Schwarzriesling und Dornfelder zu erwerben. Ein Teil, der auf ausgewählten Rebflächen angebaute Weine kommt erst im kommenden Frühjahr in den Verkauf. (zim) Info: www.liebliches-taubertal.de

Qualitätsmanagement 2

18 von 280 Mitgliedern der Weingärtner Willsbach setzen auf das „Qualitätssystem Willsbach“. B-Betriebe verpflichten sich, den Ertrag um 20 Prozent zu reduzieren und stimmen verbindlichen Bewirtschaftungsrichtlinien zu. A-Betriebe binden sich



FOTO: www

Weingärtner der WG Willsbach haben sich strengen Richtlinien unterworfen.

mit einer bestimmte Fläche vertraglich für die Erzeugung von Premiumqualität: Dafür gelten strenge Richtlinien und eine besondere Bewirtschaftung. Die Weingärtner erhalten dafür Ausgleichszahlungen.

Unter dem Namen „Justinus K.“ hat die Genossenschaftskellerei Heilbronn-Erlenbach-Weinsberg gemeinsam mit dem Staatsweingut Weinsberg und den Genossenschaften Willsbach, Rotenberg, Fellbach und dem Weingut Kurt Haidle eine Qualitäts- und Marketingoffensive für den Kerner gestartet. (zim)

Info: www.wwwue.de